Heinrich van Achten – ein Dormagener Urgestein

„Heinrich van Achten“, dieser Name steht auf einem Straßenschild an der oberen Nettergasse, kurz vor der Brücke. Diese kleine Straße wurde im 3. Reich „Schlageter Straße“ genannt und nach dem 2. Weltkrieg in „Heinrich-van-Achten-Straße“ umbenannt. Und das hatte seine Gründe: Die Gemeinde wollte schon damals einen ihrer hochverdienten Männer ehren, ihm damit ein Denkmal setzen - und ihn so vor dem Vergessenwerden schützen.

Wer war dieser Mann, dem zu Ehren eine an sich unbedeutende Straße benannt wurde? Heinrich van Achten war Landwirt, hatte seinen Hof – wie damals viele Dormagener Bauern – an der Hauptstraße, der heutigen Kölner Straße, ziemlich genau dort, wo sich schräg gegenüber der „Ratskeller“ befindet.
Er war gleichzeitig Gemeindevorsteher, Chef der damaligen Spar- und Darlehnskasse, dem Vorläufer der Volks- und Raiffeisenbank, Vorsitzender der Dormagener Ortsbauernschaft. Und außerdem war er Vorsitzender des Gemeinderates, also Ortsvorsteher, wie man das Amt damals nannte. Er hatte in diesen Funktionen in den 30er Jahren in Dormagen einiges bewegt, was ihn bekannt und beliebt machte. Schon zu Lebzeiten wurde er zum „Dormagener Urgestein“.

Nach dem 1. Weltkrieg existierten in den Gemeinden in Preußen zeitgleich sowohl Bürgermeister als auch Gemeindevertreter. Bürgermeister in Dormagen war in dieser Zeit Peter Krisinger. Er war das ausführende Organ der Verwaltung und leitete die Gemeinde. Heinrich van Achten, war zeitgleich Gemeindevertreter, vertrat als gewähltes Mitglied des Gemeinderats die Interessen der Bürger und war an allen wichtigen Entscheidungen beteiligt. Beide Ämter bestanden also parallel und ergänzten sich in der Verwaltung und Leitung der Gemeinde. In dieser Funktion unterstützte Heinrich van Achten engagiert und mit großem Einsatz Bürgermeister Peter Krisinger, der von etlichen Verwaltungsleuten nicht akzeptiert wurde und die ihn mehrfach bei der alliierten Besatzung verleumdeten.



Bild 1: Die Skizze aus dem Buch „Von dem alten Dormagen und einem neuen Haus“ aus dem Jahr 1977 (Volksbank Dormagen), zeigt „Heinrich van Achten“ im Preußischen Landtag

Im Jahre 1928 war Heinrich van Achten – als Dormagener Gemeinderat-Vorsitzender – zu Gast im Preußischen Landtag, der seinen Sitz in Berlin hatte.
Anlass war die 3. Lesung eines Gesetzes, nach dem der Gemeinde Dormagen die gesamte, 180 Hektar große, Fläche des „Bayerwerks Dormagen“, südlich vom Tor 1, zufallen sollte. Bis 1922 hieß es noch „Bayerwerk Worringen“, gehörte tatsächlich zum Dörfchen Worringen, das 1922 von der weit entfernten Stadt Köln einvernahmt worden war.

Dieses Gesetz war für die Gemeinde Dormagen von eminenter Bedeutung, denn es ging dabei um die Gewerbesteuer, die an Köln fallen würde, wenn dem Gesetz nicht zugestimmt wurde.
Zur Abstimmung mussten die Befürworter des Antrages aufstehen und wurden so gezählt. Aufstehen hieß also „Ja“ zum Gesetzesantrag. Die Zentrumsabgeordneten aus Dormagen – damals die große konservative Partei und Vorläufer der CDU – enthielten sich aber bei der Abstimmung der Stimme, indem sie auf ihren Plätzen sitzen blieben. Das regte den nicht stimmberechtigten Heinrich van Achten so sehr auf, dass er aufsprang und die auf ihren Plätzen verharrenden Zentrumsabgeordneten von der Zuschauerbühne aus laut und erbost aufforderte: „Wullt Ehr wall opstonn!“, also, „Wollt Ihr wohl aufstehen!“.
Die Abgeordneten taten ihm diesen Gefallen leider nicht und damit war das Gesetz abgelehnt. Heinrich van Achten wurde von der Sitzungsleitung gerügt, musste wegen seines ungebührlichen Verhaltens den Sitzungssaal verlassen. Enttäuscht trat er die Heimreise nach Dormagen an. Hier allerdings eilte ihm die Erzählung über dieses ungewöhnliche Verhalten voraus und er wurde mit breiter Zustimmung geehrt.

Bereits 1921 hatte Heinrich van Achten die Führung des Bürgerschützenvereins als Chef und 1. Vorsitzender übernommen. Das hieß, dass er sowohl den Verein führte als auch dem Regiment vorstand. Diese Doppelfunktion behielt er bis 1933. Danach, bis 1939, war er „nur noch“ der 1. Vorsitzende. Nach der „Regieanweisung“ der NSDAP wurde ihm mit Mathias Gehling - ein Vertrautes NSDAP-Mitglied - als Stellvertreter an die Seite gestellt.
Unter der Leitung von Heinrich van Achten feierte der Schützenverein vom 24. bis 29. Juni 1922 das 50. Volksfest. Zuvor hatte am 14. Juni 1922 die „Interalliierte Hohe Kommission des Rheinlandes“ – Folge des verlorenen 1. Weltkrieges – dem Bürgermeister Peter Krisinger auf dessen Ersuchen ein Schützenfest in Dormagen abzuhalten, mitgeteilt, dass sie „gegenwärtig keinen Grund zu einer ungünstigen Entscheidung habe ".
Gleichzeitig wies sie den Bürgermeister aber darauf hin, dass er für jeden Zwischenfall verantwortlich sei, der geeignet wäre, die öffentliche Ordnung zu stören.

“*Indessen lenke ich Ihre Aufmerksamkeit auf die Anordnung Nr. 3 (Versammlungen) und Nr. 65 (Vereine). Andererseits weise ich Sie daraufhin hin, dass Sie für jeden Zwischenfall verantwortlich sind, der geeignet wäre, die öffentliche Ordnung zu stören. Das Beflaggen der Häuser in den Farben weiß-rot, weiß-gelb und weiß-blau, das Mitführen von Vereinsfahnen, das Tragen von “Fantasie Uniformen”, die nichts mit der militärischen Kleidung irgendeiner Nation zu tun haben, werden erlaubt”*.

Die aus Neuss abgeordneten „Landjäger“ der Alliierten erhielten die Instruktion, drauf zu achten, dass keine militärischen Abzeichen angelegt und weder Zierdegen noch Holzgewehre getragen wurden. Diesen Soldaten der Besatzungsmacht war das “Durchqueren” des Festzuges zu gestatten.

Bürgermeister Krisinger übergab dem Chef des Schützenvereins, Heinrich van Achten, diese Auflage und forderte ihn dazu auf, entsprechend zu handeln. Und mit seiner Funktion als Chef des Regimentes kommen wir nun zu seinem Spitznamen, den er sich genau in diesem Amt erwarb, dem „Allwach!“
Zum morgendlichen Appell während des alljährlichen Schützenfestes trat Heinrich van Achten regelmäßig vor sein Regiment mit der Frage: „Sitt ehr all wach?“ („Seid ihr alle wach?“) und im Chor kam dann die eingeübte Antwort: „Jawohl Chef! – All wach!“

Und das wurde für Heinrich van Achten zu seinem Markenzeichen und Spitznamen. Die Schützen zuerst und – dann alle Dormagener – nannten ihn, ihren beliebten Heinrich van Achten, nur noch „Allwach“.



Bild 2: Aufstellung und Parade auf der Kölner Straße vor dem Gasthaus „Nussbaum“, heute dem „Ratskeller“. Der Chef: Heinrich van Achten, vor der Fahnengruppe, dem Tambourcorps Stürzelberg und den „Dormagener Dorfmusikanten“.

Er war eine große, kräftige, imposante Erscheinung, sorgte schon durch sein Auftreten für Beachtung und Respekt. Das sieht man auch auf dem Bild 3, das im Jahre 1929 entstand. Die Schützen standen, mit präsentiertem Gewehr, vor der „*Ochsen- u. Schweinemetzgere*i“, die der Familie Meuser gehörte. Sie befand sich dort, wo heute die VR Bank steht.

Heinrich van Achten gelang die Einführung neuer Formationen im Festzug, zum Beispiel. die Bildung der Edelknaben und des Marinezuges. Er unterstützte zudem mehrfach die Förderung des Nachwuchses im Verein.

Das letzte Schützenfest vor dem 2. Weltkrieg, fand von Samstag, dem 15. Juli 1939 bis Dienstag, dem 18. Juli statt.

Es war nicht nur das letzte Schützenfest vor dem Krieg und Edgar Karp nicht nur der vorerst letzte König, der gekrönt wurde – es war auch das letzte Schützenfest, das der beliebte Politiker und Schützenchef Heinrich van Achten leitete. Am 22. Oktober 1939 starb Heinrich van Achten, der „Allwach“, nach längerer und schwerer Krankheit.

Dormagen trauerte um ihn und viele begleiteten ihn auf dem letzten Weg. Die Nachrufe im Rheinischen Anzeiger zeugten von seiner Bekanntheit und Beliebtheit. Ob es seine Geschwister waren, seine Familie, der Schützenverein, die Gemeinde Dormagen, die Spar- und Darlehnskasse, der Reichsnährstand, die Pferdeversicherung, der Obst- und



Bild 3 Schützenfest im Jahre 1929 – Morgenappell mit dem Chef und 1. Vorsitzenden „Allwach“. Schützenkönig ist Johann Lips, dahinter Pastor Böckels.

Gemüseverein Dormagen oder die Nachbarschaft – sie alle fanden herzliche Abschiedsworte. Und sie alle verstanden, dass Dormagen ein Original verloren hatte.